

# Versuch, den Kreis aufzublättern

Eröffnung der Werkjahr-Ausstellung mit Arbeiten von Hansjörg Quaderer in der DoMus

Wenn der Name Hansjörg Quaderer in Liechtenstein in der Zeitung auftaucht, dann in Zusammenhang mit Tibet. Nun stellt er sich in der Galerie DoMus als Maler vor (Vernissage heute, Donnerstag, 19.30 Uhr).

Mit Hansjörg Quaderer  
sprach Gerolf Hauser

**Volksblatt: Wer ist der Kunstschaffende Hansjörg Quaderer?**

Hansjörg Quaderer: Nach der Matura und fünf Jahren autodidaktischer Tätigkeit beschloss ich 1983, nach Italien zu gehen, habe in Urbino und Bologna ein Kunstakademiestudium absolviert und abgeschlossen. In den fünf Jahren konnte ich aus einem reichen Fundus schöpfen in Bezug auf Architektur, aber auch auf jenen Bereich der Malerei, der mich besonders interessiert, von Masaccio die «Quattrocento-Malerei» (Quattrocento: in der italienischen Kunstgeschichtsschreibung verwendet als Epochenbegriff für die Kunst des 15. Jahrhunderts, Anm. d. Red.). Seit Anbeginn habe ich mich auseinandergesetzt mit elementarer Geometrie.



Hansjörg Quaderer zeigt unter dem Titel «108 Kreise, Gouachen und Pastelle» in der Galerie DoMus Bilder, deren zentrales Thema das Rätselhafte des Kreises ist.

(Bild: Gerolf Hauser)

112 Volksblatt Do 10. Mai 2001

### **Hat sich das in Deinen Arbeiten niedergeschlagen?**

Es sind verschiedene grössere Arbeiten entstanden, z.B. 1985 das Pentazelt (es wurde zwei Jahre später auch in Urbino gezeigt), inspiriert von einem Bild «Madonna del Parto» von Piero della Francesca, in das ein regelmässiges Fünfeck einverleibt ist. Eine sehr wichtige Arbeit für mich war «Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins», an der ich fünf oder sechs Jahre gearbeitet habe. Es ist ein Buch mit Farbholzschnitten und einem Gedichtzyklus von mir. Dass ich das in Tübingen und später in Bad Homburg zeigen konnte, war für mich eine Art Durchbruch. Es war auch eine wichtige Arbeit für mich, weil es eine

substantielle Antwort war auf das, was der Rhein für uns bedeutet als Fluss, als Figur, als Verbindung zum Meer, als einzige unmöblierte Landschaft hier im Tal, die sich trotz Kanalisierung immer noch ein Stück weit eine kleine Freiheit bewahren konnte.

### **In Liechtenstein hast Du seit 1992 nicht mehr ausgestellt. Die Ausstellung jetzt in der DoMus ist das Ergebnis eines Werkjahres?**

1998/99 erhielt ich das Werkjahr. Dazu gehörte auch ein Studienaufenthalt in Bhutan. Die hier gezeigten Arbeiten sind nur ein kleiner Teil der Werke, die entstanden sind. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit, die anderen, z.T. grossformatigen Arbeiten auch zu zeigen. Was ich hier versucht habe zu verarbeiten, den Kreis in einer zyklischen Arbeit darzustellen, hat ein Stück weit

auch mit meinem Engagement für Tibet zu tun. Dort ist das Runde und Zirkuläre immanent in der Kultur. Das durfte ich erleben bei meiner einjährigen Reise 1989 nach Zaskar und Ladakh, 1996 in die Mongolei und 1999 nach Bhutan. Die Auseinandersetzung mit der buddhistischen Kunst führt fast zwangsläufig in eine Denkfigur vom Kreis. Hier in der Galerie DoMus versuche ich, z.B. mit den 108 Skizzen, den Kreis aufzublättern, 108 Zustände eines einzelnen Bildes, die ganze Variationsbreite zu zeigen – ein unabschliessbarer Prozess für mich.

### **Beschäftigt Dich der Kreis wegen seiner Nähe zu einem Mandala oder weil es die «vollkommenste aller Formen» ist?**

Mich interessiert mein eigener Zugang zu dieser Figur. Über den Kreis ist so viel ge-

forscht und so viel rätselhaft geblieben, z.B. bei der Kreisberechnung des rätselhaften Wertes Pi. Durch geometrische Interventionen versuche ich, den Kreis neu aufzuschlüsseln, mit neuen Augen zu betrachten. Das hat nicht den Anspruch, eine neue gültige Kreisberechnung zu geben. Es ist ein intuitiver, analoger Zugang in den Kreis, in das Räselhafte, ob der Kreis eine offene oder geschlossene Form ist. Für mich bleibt bei allen Zugängen, gleich welcher Art, immer ein kurioser Rest übrig. Natürlich habe ich mich in Bhutan auch speziell für einen Typ der Malerei interessiert, der sich kosmisches Mandala nennt, Weltbilder zeigt, die völlig kanonisch sind. Mandalabilder sind aber nicht allein etwas Ästhetisches, es sind unauslotbare Sinnbilder. Was ich hier gemacht habe, möchte ich damit nicht so sehr in Verbindung bringen.

### **In der orthodoxen Kirche wird der Raum der Gläubigen vom Raum des Priesters durch die Ikonostasen-Wand getrennt. Gab es den Gedanken bei der engen Anordnung der 108 Bilder?**

Ein Stück weit Epiphanie steckt wohl auch in den Bildern, z.T. auch mit Absicht, z.B. bei den Blättern, bei denen der Kreis fast wie Fenster angelegt ist, ganz bewusst wie eine Membran gezeigt wird, die eine Durchsicht erlaubt. Ich erlebe die Bilder weniger als Einzelbilder, eher als Facetten, Aspekte, Zustandsaufnahmen von einem Bild. Ich hoffe, dass alles zusammen einen lebendigen Kreis ergibt.

Hansjörg Quaderer: «108 Kreise, Gouachen und Pastelle». Vernissage in der DoMus, Schaan: heute, Donnerstag, 10. Mai, 19.30 Uhr. Dauer der Ausstellung bis 17. Juni. Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 20, Samstag und Sonntag 14 bis 18 Uhr.